Gegenrevolution droht in Rußland!

Heillose Verwirrung herrscht in Petrograd, laut Berichten, die über Schweden einlaufen.—Die provisorische Regierung noch lange nicht Beherrscherin der Situation.—Die Freunde der alten Regierung fördern regierungsfeindliche Bestrebungen.—Disziplin im Heer gelockert.

Berlin, 22. März. (Von John Grandens, Korrespondent der United Preß.) — Wirrwarr herrscht in Rußland. Regierungsfeindliche Umtriebe gegen die Fortsetzung des Krieges sind im Wachsen begriffen. Die Arbeiter weigern sich, der Aufforderung zur Arbeit zurückzukehren, Folge zu leisten.

Diese Nachricht ist heute über Stockholm hier eingetroffen. Hieraus geht hervor, daß die provisorische Regierung weit davon entfernt ist, die Lage der Dinge zu beherrschen, daß die Disziplin in der Armee geschwächt ist und daß Fraktionskämpfe zu erwarten sind. Den Nachrichten aus Stockholm zufolge sind die Straßen Petrograds mit Rednern angefüllt, die dem Sozialismus das Wort reden und gegen die provisorische Regierung Stellung nehmen. Regierungsfeindliche Flugschriften finden weiteste Verbreitung. Elemente, die der früheren Regierung nahe standen, helfen, diese Flugschriften zu verteilen.

An dem diesbezüglichen Bericht heißt es weiter: Die Petrograder Polizei ist durch Studenten ersetzt worden, deren Autorität von den Volksmassen nicht anerkannt wird. Das Betragen der Soldaten in den Straßen Petrograds ist locker; die Offiziere werden nicht von ihnen gegrüßt und lassen sich nicht kontrollieren. Die Bevölkerung befindet sich im höchsten Stadium der Aufregung, und Niemand weiß, was entstehen mag. In Stockholm eingetroffene Reisende sagen, daß bei der Revolution in Petrograd 4000 Personen getötet und 7000 verwundet wurden.

(Dem obigen Berichte muß schon deshalb besondere Bedeutung beigemessen werden, weil Berlin zuerst die Nachricht über die in Rußland ausgebrochene Revolution brachte. Verschiedene Meldungen aus Petrograd lassen erkennen, daß unter den Führern der Revolution keine besondere Meinungsverschiedenheit herrscht. Da aber die provisorische Regierung die vollständige Zensur ausübt, kann man den zensierten Nachrichten aus Petrograd nicht so recht Glauben schenken. Die Tatsache, daß die Ententemächte die neue Regierung in Rußland immer noch nicht anerkannt haben, läßt darauf schließen, daß die Zustände in Rußland immer noch schlimmer Art sind.)

Die „Möwe" heil nach Deutschland zurückgekehrt!

Sie war der geheimnisvolle Handelszerstörer, der im Atlantischen Ozean viele Opfer unter den Alliiertenschiffen forderte.

Berlin, 22. März. (Funkendepesche.) Nach einem Streifzug, an Abenteuern und Erfolgen überreich, ist die berühmte und von den Feinden gefürchtete „Möwe" wieder heil und sicher in einen deutschen Hafen angelangt. Allen feindlichen Wach- und Kriegsschiffen zum Trotz, ist es dem deutschen Kaperer gelungen, sich durch ihre Reihen durchzuschmuggeln. Deutscher Seemannsgeist hat wieder einmal der Welt ein Beispiel größter Unerschrockenheit gegeben. Die Handelsdampfer der Alliierten im Atlantischen Ozean werden aufatmen, daß sie (vielleicht nur auf kurze Zeit) augenblicklich vor dem geheimnisvollen deutschen Seejäger Ruhe haben.

Russen erleiden schwere Schlappe!

Bei Lida werden russische Stellungen erstürmt; gemachte Kriegsbeute ist groß.

Berlin, 22. März. — Offiziell wird heute nachmittag gemeldet: Deutsche Truppen drangen in einer Breite von vier Kilometer in die zweiten russischen Verteidigungsstellen bei Saberesina, östlich von Lida, an der Riga Front ein, zerstörten dieselben, nahmen 225 Russen gefangen und eroberten zwei Revolverkanonen, 14 Minenwerfer und 6 Maschinengewehre.

Fordert Schutz für die Papierindustrie!

In ihrem Interesse muß der Verwüstung der Wälder Einhalt geboten werden.

Washington, 22. März. — Sekretär Houston ist in einer Erklärung für die forstmäßige Ausnützung der Wälder bei gleichzeitiger Erhaltung derselben eingetreten. Die Papierindustrie ist auf dauernde Versorgung mit Holzbrei angewiesen. Wie die Untersuchung über die Herstellung von Zeitungspapier gezeigt hat, halten sich Angebot und Nachfrage die Wage und ein Ausfall an Rohmaterial müßte unausbleiblich einen Papiermangel hervorrufen.

In manchen Landesteilen sind die Wälder vollständig verschwunden, nur in Alaska und in einigen Gegenden des Westens sind noch Wälder vorhanden, welche ungeheure Mengen Material für Papierbrei enthalten. Die Regierung beabsichtigt, die National-Reserven forstmäßig auszunützen und das Holz an Papierfabriken abzugeben oder selber Papierfabriken zu bauen.

Amerik. Dampfer „Maryland" vermißt!

Washington, 22. März. — Der amerikanische Dampfer „Maryland" wird, wie aus London gemeldet wird, von Lloyds als vermißt angegeben. Er war am 23. Dezember von Philadelphia nach London abgefahren und soll in Milwaukee beheimatet sein. Das Schiffsregister weist jedoch keinen Dampfer dieses Namens von Milwaukee auf. Jedenfalls handelt es sich um einen früher auf den großen Seen verkehrenden Dampfer, der dann für den Ozeanverkehr benutzt wurde.

Erfolgreiche Kartenpartie!

Die gestern von dem Damengesangverein Concordia im Musikheim gegebene Kartenpartie nahm einen erfolgreichen Verlauf; der Besuch war recht zahlreich. Den ersten Herrenpreis gewann Frau T. Wardian, die die Stelle eines Herrn vertrat, den 2. W. Faube und den 3. Hermann Feldkötter. Diese Preise bestanden in Bargeld. Den 1. Damenpreis gewann Frau Rye, den 2. Frau Peter Wulff, den 3. Fräulein Haarmann. Es waren dieses hübsche Sachen fürs Haus. Nach Beendigung des Spiels gab's Kaffee und Kuchen.

Für die Küche.

Deutsche Apfelkuchen (ohne Hefe). 1 Pfund Mehl, 1 Pfund Butter, 1 Tasse dicken, süßen Rahm, Zukker, gestoßener und gesiebter Zwieback, gut eingezuckerte Apfelstückchen, 1 Ei. — Mehl, Butter und Rahm verkneten, über Nacht recht kalt stellen. Andern Tages Teig zu runder Platte rollen, auf Backblech legen, Zwieback überstreuen, einen Rand kneifen, dann die Aepfel darauf. Eine dünne Teigdecke darüber, einige zierliche Schnitte hineinmachen, mit dem Rand verkneten, das Ganze mit Ei überstreichen, bei guter Hitze backen.

Pfannkuchen. Auf jeden Eierkuchen rechnet man 1 Ei, 1 Löffel Mehl, 2 Eßlöffel Milch, 1 Prise Salz und Zucker nach Geschmack. Statt Butter bedeckt man den Boden der Pfanne mit Speck und gießt darauf die Teigmasse, die ½ Zoll hoch gebacken wird. Man kann auch Schnittlauch darauf geben.

Wurzelbrühe mit Einlauf. Zwei geputzte Mohrrüben, 2—3 geputzte Petersilienwurzeln, ein Stückchen geschälte Sellerieknolle, eine Zwiebel und 1—2 Porreestangen werden in Scheiben geschnitten und in gebräunter Butter oder halb Fett, halb Butter unter stetem Rühren braun geröstet. Sobald die Wurzelstücke braun geworden sind, füllt man siedendheißes, leicht gesalzenes Wasser auf und läßt alles gut weichkochen. Ein Sträußchen gewaschene Petersilie oder einige Selleriebläter, die man zusammenbindet, dürfen nur wenige Minuten mitkochen, damit der Geschmack nicht zu streng wird. Dann wird die Brühe durch ein Sieb gegeben, und man läßt 1—2 Bouillonwürfel sich darin auflösen. Zum Einlauf rührt man etwas Mehl mit Wasser an, gibt ein Ei dazu und läßt diese dickliche Masse unter beständigem Rühren in die leise kochende Suppe einlaufen. Sobald die Einlaufflocken dick sind, ist die Suppe fertig und wird nach Salz abgeschmeckt.

Shop Suey. 2 Hühnerlebern, 2 Hühnermagen, 1 Pfund Schweinefleisch oder Speck, alles in kleine Stückchen geschnitten; dazu kommt ½ Unze frische Ingwerwurzel und 2 Stengel Sellerie. Diese Dingen werden in einer Bratpfanne über heißem Feuer gedämpft, dann kommt noch hinzu: 4 Eßlöffel Olivenöl, 1 Eßlöffel Essig, ½ Tasse kochendes Wasser, 1 Teelöffel Salz, schwarzer und roter Pfeffer nach Geschmack, etwas Nelken und Zimmt. Wenn alles gut gedünstet ist, gibt man noch eine kleine Büchse Champignons, ½ Tasse ganz junge Böhnchen oder Erbsen oder Rosenkohl dazu, auch Spargelspitzen dürfen es sein. Mit Ausnahme der Erbsen werden die Gemüse klein geschnitten. Die Chinesen serdieren dazu die fertig käufliche See-Yee-Sauce (in chinesischen Groceries erhältlich.)

Die deutsche Presse im Falle eines Krieges mit Deutschland!

In den letzten Tagen ist in unserem Leserkreise wiederholt die Befürchtung ausgesprochen worden, daß im Falle eines Krieges mit Deutschland die deutsche Presse in den Vereinigten Staaten prompt unterdrückt werden würde. Nicht nur haben Besucher in unserer Office diese Befürchtung ausgesprochen, sie wurde auch in mehreren Briefen zum Ausdruck gebracht. Wir bringen hier als Beweis einen solchen Brief, ohne indessen den Namen des Schreibers zu nennen:

20. März 1917

Tägliche Omaha Tribüne,
Omaha, Nebr.
Geehrte Herren!

Postanweisung für $2.50 für die Omaha Tribüne für 6 Monate. Wie die Verhältnisse jetzt stehen, getraue man sich kaum, für ein volles Jahr zu abonnieren, da die deutschen Zeitungen doch so schnell wie möglich unterdrückt werden im Fall eines Krieges, welcher nur eine bloße Frage der Zeit zu sein scheint. Viel Glück.

Achtungsvoll
A. E.

Diese Befürchtung entbehrt glücklicherweise jeglicher Begründung, denn es fehlt der Regierung vorerst alle gesetzliche Befugnis dazu, einen solchen Gewaltstreich durchzuführen. Beweis: Kürzlich hatte der Marineminister Daniels die Vertreter aller großen Zeitungen des Ostens zu sich geladen und sie ersucht, keine Nachrichten über die Art und Weise der Bewaffnung der Schiffe und über ihre Abfahrt zu veröffentlichen, weil dadurch Menschenleben gefährdet werden könnten, und es auch eine patriotische Handlung sei, von der Bekanntmachung solcher Nachrichten Abstand zu nehmen. Die Ankunft solcher Schiffe könnte jedoch veröffentlicht werden.

Herr Daniels sagte ferner folgendes:

„Es besteht keine Zensurgewalt in unserem Lande. Der Präsident hat über die Presse keine Gewalt."

Das war deutlich und sollte alle gegenteiligen Gerüchte erledigen. Zwar dürfte wohl der Kongreß das vorgeschlagene, sehr gefährliche Spionagegesetze annehmen, allein auch dieses gestattet die Unterdrückung von Zeitungen erst, nachdem sie hochverräterischer Handlungen überführt sind. Die deutsche Presse hat sich aber keiner solcher Vergehen zu schulden kommen lassen. Sie hat den Kurs der Regierung kritisiert, der uns an den Abgrund des Krieges gebracht, und wird ihn weiter kritisieren, bis ihr das durch eine Kriegserklärung wenigstens teilweise unmöglich gemacht ist. Eine ehrliche, wohlgemeinte Kritik ist aber kein Verrat.

Soweit haben wir eine Zensur der Presse, die dadurch entstanden, daß die Funkenstationen, die den drahtlosen Verkehr mit Deutschland vermitteln, unter der Aufsicht und Leitung des Marineamtes stehen und dieses keine der Regierung nicht genehme Nachricht der Oeffentlichkeit übergibt. Dann ferner infolge des Umstandes, daß die großen Nachrichten-Vermittelungsbureaus, wie Associierte Presse, United Preß usw., sich freiwillig dem Ersuchen des Marineministers unterworfen haben und keine Nachrichten über Schiffsbewegungen mehr verbreiten. Diese Zensur besteht seit anderthalb Wochen und wird im Falle des Krieges gewiß erweitert werden. Sie trifft aber alle Zeitungen ohne Ausnahme.

Die deutsche Presse also wird im Falle eines Krieges mit Deutschland weiter bestehen wie bisher, wenn sie auch gezwungen sein wird, mindestens in manchen Fällen, sich einen Maulkorb anhängen zu lassen.

Schiffslinie baut Viehhof.

Die Missouri River Navigation Co. will am Fuße der Missouri Ave. einen kleinen Viehhof bauen; groß genug für die Aufnahme von zwei Waggonladungen Vieh.

Inspizierung der Nationalgarde.

Heute und morgen findet in der Waffenhalle die jährliche Inspizierung der hiesigen Kompagnien des 4. Infanterieregiments der Nationalgarde von Nebraska statt. Oberst E. A. Root von der Bundesarmee nimmt dieselbe vor.

Diebe erbeuteten $830.

Diebe verschafften sich in die Wohnung von James Knicky, 1718 S. 8. Str., während die Familie abwesend war, Eingang und erbeuteten $830 in Papiergeld und Gold.

Schadenersatz wegen Einsperrung.

William Schreiner hat gegen Sheriff Charles Hutter von Sarpy County eine Schadenersatzklage in Höhe von $10,000 eingereicht, weil er von diesen ohne Berechtigung ins Gefängnis eingesperrt wurde und dieser ihm die Erlaubnis verweigerte, sich mit seiner Frau telephonisch in Verbindung zu setzen, um Bürgschaft zu erhalten.

Fordert Volksabstimmung über Krieg.

Der Stadtrat hat von einem gewissen L. J. Quinby ein Schreiben erhalten, in welchem dieser die Stadtväter ersucht, eine Massenversammlung einzuberufen, um die öffentliche Meinung zu hören, ob nicht vor einer Kriegserklärung eine allgemeine Volksabstimmung anberaumt werden soll, damit das Volk, also diejenigen, welche ihr Blut hergeben müssen, darüber entscheiden können, ob sie Krieg wünschen oder nicht. Der Stadtrat sprach sich jedoch gegen einen derartigen Vorschlag aus.

Schweine- und Lämmerpreise steigen.

Die Preise, welche für Schweine und Lämmer auf dem Viehmarkt in Süd-Omaha erzielt werden, scheinen noch immer mehr in die Höhe zu gehen. Gestern erzielten Schweine $14.80 und Lämmer $14.90 per hundert Pfund, die höchsten je in Süd-Omaha gezahlten Preise.

Aus Freimaurerkreisen.

Die am Montag begonnene diesjährige Frühjahrszusammenkunft der Freimaurer des Staates wird heute abend mit einem großartigen Bankett in der Scotish Rite Cathedrale ihr Ende nehmen. Fast zweihundert Mitgliedern der Loge wurde der 22., 24. und 27. Grad verliehen.

Erleidet einen Schädelbruch.

Der Mechaniker Georg Bennett, der bei der Omaha Auto Clearing Co. angestellt ist, wurde von der abgeflogenen Kurbel eines Concretemischers derartig am Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er wurde nach dem St. Josephs Hospital überführt, wo man ihn wiederherzustellen hofft.

Brandstiftungsprozeß begonnen.

Der Brandstiftungsprozeß gegen Joseph Kohlberg, Besitzer des Farnam Wandelbilder-Theaters nahm gestern vor Richter Sears seinen Anfang. Hilfsfeuerwehrchef Dinneen sagte aus, daß es sehr nach Gasolin und Terpentin gerochen habe, als die Feuerwehr am Brandort eintraf und daß man im Keller aufgehäuftes Holz, Dachpappe und 10 Gallonen Gasolin vorgefunden habe. Kohlberg war bei drei Versicherungen mit $6,000 versichert, während die ganze Einrichtung des Theaters höchstens den dritten Teil wert gewesen sein soll.

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annoncieren.

Die Entscheidungs-Schlacht steht bevor!

Hindenburgs Rückzug ein Meisterwerk der Strategie: Alliierte folgen ihm zögernd.

Berlin, 22. März. (Funkenbericht.) — Erst jetzt ist der deutschen Bevölkerung die Größe der deutschen Manöver an der Westfront vor Augen geführt worden. Die Front zwischen der Arras und Aisne Linie ist über 85 Meilen weit. Davon haben die Briten 45 und die Franzosen 40 Meilen inne. Die Alliierten haben aber noch jetzt in Erfahrung zu bringen, wo sich die Hindenburg-Linie eigentlich befindet. Man kann aber mit Bestimmtheit sagen, daß sich dieselbe weit genug rückwärts befindet, in der Tat ein vollständig neues Schlachtfeld bildet und die Heere der Alliierten zwingt, sich aus ihren früheren Stellungen und aus dem Schutz ihrer Kanonen herauszuwagen, neue Verbindungen herzustellen, ehe sie sich daran machen können, die neuen deutschen Positionen anzugreifen.

Und die Truppen der Alliierten dringen vor, aber langsam und vorsichtig; sie wittern irgend einen Hinterhalt und glauben, daß die Deutschen einen wohl geplanten Ueberfall beabsichtigen. Besonders vorsichtig sind die Briten. Anders die Franzosen; diese bringen sogar Kavallerie in Verwendung. Die Briten aber, durch vorherige trübe Erfahrungen, wie z. B. Neuve Chapelle und in den ersten Gefechten an der Somme, gewitzigt, setzen ihre Kavallerie „bei der Verfolgung des Feindes" nicht ein.

Augenblicklich ist der Schützengrabenkrieg auf diesem Kriegsschauplatz zu Ende. Die gegenwärtigen militärischen Manöver auf dieser 85 Meilen breiten Front kann man nicht eine Schlacht nennen, sind aber als Vorläufer einer Entscheidungsschlacht zu betrachten. Offenbar hat Hindenburg noch manche Ueberraschungen für die Feinde in Aussicht.

Der Kriegsplan des Feldmarschalls Hindenburg ist insofern von Erfolg gekrönt, als es ihm gelungen ist, seine kleine Armee auf die hinter vorbereiteten Stellungen zurückgehen zu lassen, ohne daß er auch nur eine einzige Kanone oder irgend einen entbehrlichen Anzahl von Soldaten geopfert hat. Aber seine Taktik dem nachdrängenden Feind Verluste an Toten und Verwundeten verursacht. Der kritische Moment seines genialen Rückzuges ist vorüber. Ja, hätte der Feind eine Ahnung von dieser gehabt, dann hätten sie den schwächsten Punkt der deutschen Linie erkennen müssen, und dieser wäre für Hindenburg mißlich geworden, aber jetzt ist alle Gefahr vorüber.

Die von den Alliierten aufgestellte Vermutung, daß Hindenburg dem Druck der feindlichen Truppen nachgegeben habe und zum Rückzug gezwungen wurde, ist falsch und stimmt nicht mit den Tatsachen überein. Von anderer Stelle hämmern Franzosen und Briten noch wie vor die deutschen Linien, doch los, ohne welche Wirkung auszuüben. Und wären die Deutschen gezwungen worden, den Rückzug anzutreten, dann hätten sie keine Zeit gehabt, Monate lang dazu zu verwenden, die neuen Stellungen einzurichten. Ueberall haben sie dem Feinde die Stirn geboten und sich siegreich behauptet.

Anstatt gegen die deutschen Positionen loszustürmen, beschränkte der Feind sich darauf, verlassene Gräben zu beschießen. Hindenburg hat den Feinden bewiesen, daß er in strategischer und jeder anderen Beziehung ihr Meister ist.

Britisches Parlament an das russische!

„Mutter der Parlamente" sendet dem jüngsten Parlament ihre Grüße.

London, 22. März. — „Grüße von der Mutter aller Parlamente an das neue russische Parlament" war der Antrag, welchen heute der Kanzler des Schatzamtes, Bonar Law, im Hause der Gemeinen stellte.

„Es ist noch zu früh," sagte er, „davon überzeugt zu sein, daß die neue russische Regierung eine Grundlage geschaffen hat, welche Weisheit und Gerechtigkeit zu Begleitern hat. — aber es ist nicht zu früh, freundschaftliche Grüße zu übermitteln.

Die Ereignisse in Rußland nehmen die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gefangen und erinnern einen an die ersten Tage der französischen Revolution."

Bonar Law fügte dann hinzu, er habe Mitleid mit dem Zaren, der drei Jahre hindurch ein treuer Verbündeter gewesen, und dessen Bürde für ihn zu schwer gewesen sei.

Der frühere Premier Asquith pflichtete der Auffassung Bonar Laws bei und erklärte, die folgenreichen Ereignisse in Rußland seien derart, daß sie spezielle und sofortige Anerkennung verdienen und fordern.

Entscheidung wird an der Westfront fallen!

Schweizer Sachverständiger schildert die Situation ungünstig für die Alliierten.

Berlin, 22. März. (Funkendepesche.) Der schweizerische Militärschriftsteller Stegemann schreibt im „Berner Bund":

„Der Weltkrieg wird, wenn er nicht infolge der russischen Revolution oder der wirtschaftlichen Erschöpfung der beiden Mächtegruppen zusammenbricht, weder vor Bagdad noch vor Mosul entschieden werden, sondern an der Front zwischen Lille und Belfort. Die neue russische Regierung ist allem Anschein nach entschlossen, den Krieg fortzusetzen, aber die Reorganisation wird in Rußland nur langsam vonstatten gehen und eine energische Kriegführung ist von dieser Seite in geraumer Zeit nicht zu erwarten. Im Westen hatten die Engländer und Franzosen alle Vorbereitungen für eine lang angekündigte Offensive getroffen, aber ihre Pläne sind durch den deutschen Rückzug über den Haufen geworfen worden und die Initiative befindet sich nun nicht mehr in ihrer Hand."

Prinz Friedrich Karl war Vetter des Kaisers

Berlin, 22. März. (Funkendepesche). — Der von einem Erkundigungsflug über feindliches Gebiet nicht wieder zurückgekehrte Prinz Friedrich Karl war ein Vetter des Kaisers. Er war 23 Jahre alt und trat im Januar mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Prinz Friedrich Siegismund in die Flugabteilung der Armee ein. Beider Vater ist Prinz Friedrich Leopold von Preußen.

Der vermißte Prinz war ebenso wie sein Bruder ein eifriger Sportsmann und gehörte zu den deutschen Offizieren, welche an den Olympischen Spielen in Stockholm teilnahmen, wobei er mehrere Preise errang. Vorher sind bereits acht deutsche Prinzen aus regierenden Häusern in diesem Krieg gefallen, nämlich ein Prinz von Hessen, zwei von Sachsen Meiningen, drei von Lippe, einer von Reuß und einer von Waldeck.

Marine braucht noch viele Mannschaften!

Washington, 22. März.—Marinesekretär Daniels hat durch Zeitungen bekannt machen lassen, daß die Bundesflotte noch 21,900 Mann gebraucht und zwar sofort. Der Kongreß wird ersucht werden, die Marinestreitkräfte auf 100,000—die Höchstzahl—zu bringen.

Wird Bischof von Los Angeles.

Rom, 22. März. — Bischof Muldoon von Rockford, Ill., ist, wie heute vom Vatikan offiziell verkündet wurde, zum Bischof von Los Angeles ernannt worden.

Beide Füße amputiert.

Der 33jährige Robert Livingston, 4501 Grant Str. wohnhaft, mußte sich Mittwoch im St. Josephs Hospital beide Füße amputieren lassen. Livingston, der ein Angestellter der Telephon-Gesellschaft ist, waren im letzten Winter seine beiden Füße erfroren. Er gab nicht viel Acht darauf, sondern benutzte nur eine Salbe, welche ein „Pferdedoktor" ihm verschrieb. Es trat Brand hinzu, und er mußte sich beide Füße abnehmen lassen.

Am Samstag feiern wir

EIN JUBILÄUM
in diesem Herren-Laden

mit einer wunderbaren Modeausstellung

mit lebenden Modellen

—von—

Hart Schaffner & Marx Kleidern

und anderen berühmten Marken zu mäßigen Preisen.
Sowie auch eine historische Schau von lebenden Modellen im zweiten Stockwerk des Herrenladens.

Sie sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen

Man beachte die Freitags-Ausgabe für Einzelheiten!

Die beste Herrenausstattungen und die vollständigste Auswahl, die wir noch jemals zeigten.

Brandeis Stores